

den Transport von Baumaterialien und ließen sich die Handwerker-Schmalzbrote schmecken (Abb. 5). Obwohl rot-weiße Absperrbänder den Zutritt zu bestimmten Bereichen begrenzen und Umleitungsschilder einen neuen Rundweg wiesen, sollten sich die Besucherinnen und Besucher auch jenseits dieser »Vorgaben« frei auf der Museumsbaustelle bewegen.

Beim selbstständigen Erkunden der alten Gemäuer wird in Zukunft Ulfbert, der fiktive »mittelalterliche« Baumeister, helfen. Mit dem dazugehörigen Begleitheft, das zwar im Zuge dieser integrierten Sonderausstellung entstanden ist, aber auch noch darüber hinaus einen dauerhaften Mehrwert bietet, werden sich ab 2018 über 1000 Jahre alte Bauspuren entdecken lassen. Wissenschaftlich fundiert und stets mit Witz und Herz lenkt Ulfbert den Blick in bisher unauffällige Ecken der ottonisch-salischen Pfalzanlage. Im Mai 2018 endete die »mittelalterliche Baustelle« im Museum. Die temporäre Umleitung wich dann wieder dem Rundgang der eigentlichen Dauerausstellung.

Summary

Medieval construction was a topic at the LWL Royal Palace Museum at a time when the roof was being renovated. New key aspects and points of interest allowed visitors to continue to study trade and construction in the Middle Ages into the new year. The hands-on exhibition »The King's construction works!« targeted all age groups and could be autonomously explored inside and out.



Abb. 5 Der Paderborner Steinmetz Michael Diwo präsentiert sein Handwerk im Rahmen der Museumsnacht (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ J. Höntges).

Samenvatting

Bouwen in de middeleeuwen was tijdens de dakrenovatie het thema van de expositie in LWL-Museum in der Kaiserpfalz. Bezoekers konden zich tot in het nieuwe jaar vermaken met nieuwe hoofdthema's en presentaties met betrekking tot ambacht en bouwen in de middeleeuwen. De doe-tentoonstelling »Der König baut!« was geschikt voor alle leeftijdscategorieën en kon binnen en buiten door de bezoekers zelfstandig verkend worden.

Literatur

Guido M. Berndt (Hrsg.), Vita Meinweri episcopi Paderbrunnensis – Das Leben Bischof Meinwerks von Paderborn. Text, Übersetzung, Kommentar. MittelalterStudien 21 (München 2009). – Museum in der Kaiserpfalz/LWL-Archäologie für Westfalen (Hrsg.), Steinalt? Auf Spurensuche in der Kaiserpfalz (Münster 2018).

Irrtümer & Fälschungen der Archäologie – von Einhörnern und Fake News

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Josef Mühlenbrock,
Tobias Esch

Irren ist menschlich! Jeder von uns irrt täglich, schätzt komplizierte Sachverhalte falsch ein, sitzt Täuschungen anderer auf. Davor blieben und bleiben auch renommierte Wissenschaftler nicht verschont, selbst wenn sie gewissenhaft alle verfügbaren Quellen auswerten und sich fundierter, aktueller Forschungsmethoden bedienen. Dies gilt besonders für die »interpre-

tierenden« Geisteswissenschaften und gerade für die archäologischen und historischen Disziplinen. Sie können aufgrund der lückenhaften Überlieferung per se nur auf eine fragmentarische Quellenbasis zurückgreifen, sodass es immer nur zu einer dem jeweiligen Wissensstand der Zeit geschuldeten Annäherung an geschichtliche »Wahrheiten« kommen kann.



Abb. 1 Blick in die Sonderausstellung »Irrtümer & Fälschungen der Archäologie«: Rekonstruktion des »Einhorns von Quedlinburg«, Leihgabe des Museums am Schölerberg, Natur und Umwelt – Planetarium – Umweltbildungszentrum, Osnabrück (Foto: LWL-Museum für Archäologie/J. Mühlbrock).

So schienen viele archäologische Irrtümer zu ihrer Entstehungszeit durchaus plausibel, viele Fälschungen waren nicht auf den ersten Blick zu durchschauen: Als 1663 beim Gipsab-

bau an den Seweckenbergen nahe Quedlinburg fossile Knochen entdeckt wurden, war für den Naturwissenschaftler Otto von Guericke klar, dass sie von einem Einhorn stammten (Abb. 1). Der Notar und Archäologe Philipp Houben rekonstruierte einen mit Attaschen und beweglichem Bügel versehenen Bronze-reif, den er 1838 in einem Grab des 5./6. Jahrhunderts bei Xanten entdeckte hatte, als Bügelkronen eines fränkischen Fürsten (Abb. 2). Der Homer-affine Heinrich Schliemann legte sich, als er 1873 an der Burgmauer von Schicht II in Troja einen Hortfund freilegte, schnell fest, dass dieser Schatz aus dem persönlichen Besitz des trojanischen Königs Priamos stammen müsse. Selbst der Begründer der klassischen Archäologie, Johann Joachim Winkelmann, irrte, als er zunächst in klassischem Weiß leuchtende antike Skulpturen postulierte.



Abb. 2 Rekonstruktion des fränkischen Grabfundes bei Xanten durch Philipp Houben, 1839. Die vermeintliche Bügelkronen entpuppte sich später als Beschlag und Henkel eines Holzeimers (Grafik: Bayerische Staatsbibliothek, 4 Arch. 91 h).

Während ein Irrtum in der Regel auf fehlendem oder (noch) nicht vorhandenem Wissen, bisweilen auch auf Fahrlässigkeit beruht, steckt bei Fälschungen immer eine Absicht dahinter: politisch-ideologische Motivation, der Wunsch nach Ruhm und Ehre, Geltungsdrang, häufig Profitgier. Solchen, oft auf Anhieb nicht

erkennbaren Beweggründen gingen auch Archäologen und Historiker auf den Leim. Sie irrten in der Einschätzung der Authentizität angebotener Kunstwerke und Bodenfunde und wurden bisweilen Opfer von skrupellosen Fälschern oder Kunsthändlern. Ob Münzen in der Antike oder Urkunden im Mittelalter: Gefälscht wurde schon immer. Dass selbst Klöster Zentren des Fälschungswesens waren, belegen eindrucksvoll rückdatierte Siegelurkunden, die dem Kloster Abdinghof bei Paderborn schon im frühen 11. Jahrhundert den klösterlichen Besitz zu garantieren schienen. Mit zunehmendem Interesse an den Artefakten der Vergangenheit rückte seit der Renaissance auch die Archäologie in den Fokus von Betrügern.

Eines der Highlights der Sonderausstellung »Irrtümer & Fälschungen der Archäologie«, die das LWL-Museum für Archäologie in Herne in Zusammenarbeit mit dem Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim entwickelt hat, ist einer der berühmtesten Fälschungsfälle der Archäologie überhaupt: die Tiara des Saitaphernes (Abb. 3). Ausgerechnet am 1. April 1896 gab das Musée du Louvre bekannt, für 200.000 Goldfranken einen antiken Goldschatz von einmaliger Pracht erworben zu haben. Es hieß, der Schmuck stamme aus der Nähe der griechischen Schwarzmeerstadt Olbia in der heutigen Ukraine. Spektakulärster Fund: eine reich verzierte Tiara, die eine Widmung an den König Saitaphernes trug, der im 3. Jahrhundert v. Chr. über skythische Reiternomaden herrschte. Der Louvre glaubte fest an ihre Echtheit, bis 1903 der russische Goldschmied Israel Rouchomowsky auf der Bildfläche erschien und behauptete, er habe das Stück im Auftrag russischer Händler und als Geschenk für einen befreundeten Archäologen hergestellt. Trotzdem wollte man ihm keinen Glauben schenken. Erst als er Teile der Tiara aus zur Verfügung gestellten Goldblechen schuf, ohne das »Original« noch einmal vor Augen zu haben, war die Fälschung endgültig entlarvt.

Beliebter Gegenstand von Fälschungen waren auch Aegyptiaca. Nachdem ab dem 18. Jahrhundert eine große Faszination für das Alte Ägypten eingesetzt hatte – nicht zuletzt bei Museen und Sammlern –, erlagen dieser Ägyptomanie auch deutsche Museen: Ein armenischer Händler namens Oxan Aslanian brachte in den 1920er-Jahren eine Vielzahl ägyptischer Reliefs von außergewöhnlicher Schönheit auf den Markt, die genau den Zeitgeschmack der Sammler trafen. Als ein-

zelne Experten Zweifel an der Echtheit der Kunstwerke erhoben, entbrannte ein Forscherstreit, der bei einigen Stücken bis heute anhält. Was ist echt? Wie viele unentdeckte Fälschungen schlummern noch heute in unseren Museen (Abb. 4)?



Abb. 3 David Macaulay, Barbara Rüschoff-Parzinger, Josef Mühlenbrock und Tobias Esch (v. l.) bewundern die »Tiara des Saitaphernes«, Leihgabe des Musée du Louvre, Département des Antiquités grecques, étrusques et romaines, Paris (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



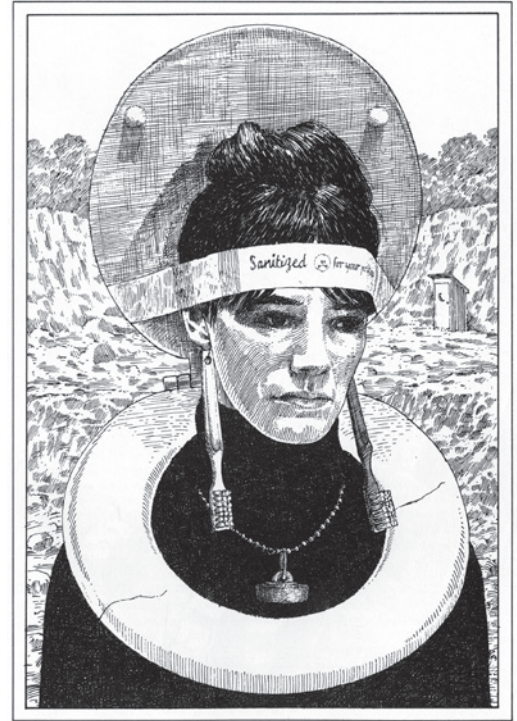
Abb. 4 Unter Fälschungsvorverdacht: Statuette des Amun mit Federkrone, Holz mit Vergoldung, möglicherweise Neues Reich, 19./20. Dynastie, um 1200 v. Chr., erworben im Kunsthandel 1960 (Leihgabe und Foto: Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim).

Dies sind nur einige der Irrtümer und Fälschungen, die die Sonderausstellung den Besucherinnen und Besuchern präsentiert. Sie bietet die spannende Gelegenheit, populäre, aber überholte Meinungen zu vergangenen Epo-

chen zu revidieren, spektakuläre Betrugsfälle aufzurollen sowie mehr über archäologische und historische Arbeitsmethoden zu erfahren. Mehr als 200 Exponate decken spektakuläre Fehler und Betrugsfälle in ganz Europa auf, interaktive Medienstationen wecken den

WATT eine Skulptur für die gleichnamige Göttin des Lichts. Unwillkürlich muss man an Sophie Schliemann denken, wenn man ein Bild der Gattin des fiktiven Ausgräbers Carson sieht, die sich im vermeintlichen Ornat des Hohepriesters der Yankees präsentiert (Abb. 5)!

Abb. 5 Links Sophia Schliemann 1873 mit dem Goldschmuck aus dem vermeintlichen Schatz des Königs Priamos, rechts Harriet Carson aus Macaulays Graphic Novel im Ornat des Hohepriesters der Yankees (Foto: Tolstikow 1996, 11; Grafik: Macaulay 2018, 37).



kriminalistischen Spürsinn von kleinen wie großen Besuchern, lassen sie ein Gespür für Originales und Fingiertes entwickeln.

Dass solche Irrtümer und Fälschungen auch heute und (möglicherweise) ebenso in Zukunft noch möglich sind und sein werden, zeigt der Prolog der Ausstellung, der sich an die humoristische, 1979 veröffentlichte Graphic Novel »Motel der Mysterien« des preisgekrönten US-amerikanischen Autors und Grafikers David Macaulay anlehnt. Sie spielt im Jahr 4022: Der amerikanische Kontinent ist verschüttet. Der Zufall macht Howard Carson (Ähnlichkeiten zum Entdecker des Grabes von Tutanchamun sind nicht zufällig!) zu einem der berühmtesten Amateurarchäologen der Welt. Er stößt auf eine Motelanlage des 21. Jahrhunderts. Die untergegangene Kultur der »Yankees« müsse unermesslich reich gewesen sein, schlussfolgert er. Denn fast alles, was Carson findet, ist aus Plastik, das wertvollste Material im 5. Jahrtausend! So wird aus einem »Bitte nicht stören«-Schild das Siegel einer reich ausgestatteten Grabkammer, aus einer Toilettenbürste ein Weihwasserwedel, aus einer Glühbirne mit der Aufschrift

In Zeiten, in denen »Fake News« zum Anglizismus des Jahres 2016 und »Alternative Fakten« zum Unwort des Jahres 2017 gekürt wurden, ist die Sonderausstellung, die vom 23. März bis 9. September 2018 im LWL-Museum für Archäologie zu sehen war, politisch wie gesellschaftlich hochaktuell und wagt auch einen Blick über den Tellerrand der Archäologie hinaus. Mit einem der 62 von Konrad Kujau gefälschten Hitler-Tagebücher präsentiert die Ausstellung einen der größten Flops der deutschen Pressegeschichte.

Summary

The special exhibition »Errors and forgeries in archaeology« run by the LWL Museum of Archaeology in Herne corrects popular but outdated theories about past eras. More than 200 exhibits uncover lapses of judgement and cases of fraud from all over Europe. The fact that errors and forgeries will still occur in future is highlighted by the humorous adaptation of the award-winning American author and graphic designer David Macaulay called »Motel of the Mysteries«, a modern-day motel which is

being excavated in AD 4022 by archaeologist Howard Carson, who makes a variety of misinterpretations.

Samenvatting

De speciale tentoonstelling »Irrtümer & Fälschungen der Archäologie« in het LWL-Museum für Archäologie in Herne corrigeert populaire, maar achterhaalde vooronderstellingen uit het verleden. Meer dan 200 tentoonstellingsstukken geven een beeld van misvattingen en bedrog in heel Europa. Dat vergissingen en vervalsingen ook in de toekomst mogelijk zijn, toont de humoristische encenering van de bekroonde Amerikaanse schrijver en illustrator

David Macaulay: het »Motel der Mysterien«, de opgraving van een motel uit de huidige tijd in 4022 na Chr., waarbij de opgraver Howard Carson allerlei foute interpretaties overkomen.

Literatur

Wladimir P. Tolstikow, Der Weg nach Troja. Stationen im Leben Heinrich Schliemanns. In: Staatliches Puschkin-Museum für Bildende Künste / Kulturministerium der Russischen Föderation (Hrsg.), Der Schatz aus Troja: Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes. Ausstellungskatalog Moskau (Stuttgart 1996) 11–14. – **Josef Mühlenbrock/Tobias Esch (Hrsg.)**, Irrtümer & Fälschungen der Archäologie. Ausstellungskatalog Herne und Hildesheim (Mainz 2018). – **David Macaulay**, Motel der Mysterien (neue Übersetzung) (Mainz 2018).

Landesausstellung »Revolution Jungsteinzeit« im LWL-Museum für Archäologie

LWL-Museum für Archäologie, Herne

Susanne Jülich,
Michael Lagers,
Annika Thewes

Alle fünf Jahre initiiert das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW (ehemals Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr) eine große archäologische Landesausstellung, die in verschiedenen Museen

des Landes gezeigt wird. War es bislang immer das Römisch-Germanische Museum in Köln, das den Auftakt dieser Ausstellungsserie in den Händen hatte, konnte für das Jahr 2015 das LVR-LandesMuseum in Bonn die Organisation übernehmen. Das LWL-Museum für

Abb. 1 Blick in den Ausstellungsbereich mit dem Themenschwerpunkt »Revolution Jungsteinzeit« (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

